



Schlagabtausch Eine gute Streitkultur und harte Debatten mit unterschiedlichen Standpunkten – davon lebt die Politik. Deshalb werfen sich im «Tagblatt» alle zwei Wochen zwei Stadtzürcher Politikerinnen und Politiker in einem Schlagabtausch den Ball zu. Heute fordert EVP-Gemeinderat Roger Föhn die GLP-Gemeinderätin Florine Angele heraus.

Braucht es einen Mindestlohn?

Roger Föhn: Ich bin jetzt seit gut fünf Jahren im Zürcher Gemeinderat. In dieser Zeit haben sich die Sitten und der Umgangston klar verschlechtert. Ich merke, dass mir das zunehmend mehr Mühe macht. Du, liebe Florine, bist erst seit kurzem im Gemeinderat. Wie ergeht es dir dabei? Wie ist deine Gefühlslage?

Florine Angele: Mühe macht mir das nicht, aber ich finde es deplatziert. Wir sind doch alles erwachsene Personen und in der Lage, anständig miteinander umzugehen. Zum Glück gehören wir beide zu Parteien aus dem politischen Mittelfeld, die sich etwas von diesem Links-Rechts-Kampf distanzieren können. Wie siehst du das?

Roger Föhn: Ich sehe das genau gleich wie du, aber leider sind wir nicht in der Position, das Zünglein an der Waage sein zu können. Unsere Nachbarn sind trotz moderner, günstiger Wohnung weggezogen aufs Land, weil sie die Kinder nicht in Zürich in die Schule schicken möchten. Was denkst du über die Zürcher Schulen?

Florine Angele: Was sind ihre Gründe? Ich selbst habe noch keine schulpflichtigen Kinder, aber ich habe ein gutes Bild der Zürcher Schulen, auch wenn diese mit vielen Herausforderungen wie zum Beispiel dem Lehrermangel konfrontiert sind. Und als berufstätige Mutter bin ich froh, dass die Stadt flächendeckend Tageschulen einführt.

Roger Föhn: Tagesschulen sind okay. Aber das Niveau ist nicht in allen Kreisen gleich. Wer in Zürich-Schwamendingen zur Schule geht, hat nicht die gleichen Chancen wie zum Beispiel am Zürichberg. Wer kann, zieht weg oder schickt sein Kind an eine



Im Schlagabtausch: EVP gegen GLP

Roger Föhn
Jahrgang: 1963
Partei: EVP
Politische Mandate: Gemeinderat
Beruf: Sigrist



Florine Angele
Jahrgang: 1989
Partei: GLP
Politische Mandate: Gemeinderätin
Beruf: Internationaler Vertrieb / Kundenbetreuung

private Schule. Ich würde wieder Kleinklassen einführen und nicht alle Kinder integrieren wollen.

Florine Angele: Da die Bildungshöhe auf kantonaler Ebene liegt, erlaube ich mir, das Thema zu wechseln. Roger, du amtest seit vielen Jahren als Sigrist der Stefanskirche. Was sagst du zum Vorstoss für eine Einschränkung des Kirchengeläuts, welcher letztes Jahr im Gemeinderat eine Mehrheit gefunden hat?

Roger Föhn: Unsere Gemeinde hat schon vor rund 20 Jahren das Geläut von 22 bis 6 Uhr ausgeschaltet. Der Fluglärm startet um 6 Uhr und dauert bis nach

23 Uhr und der Baustellenlärm beginnt um 7 Uhr. Ich finde es einen Witz, ausserdem kann die Stadt da gar nicht viel machen. Das ist reine linke Ablenkungs- und Verbotspolitik!

Florine Angele: Mich persönlich stört das Kirchengeläut auch nicht. Es gehört für mich zur Stadt. Ich bin froh, dass wir den Vorstoss nur als Postulat überwiesen haben. Linke Ablenkungspolitik finde ich eine passende Beschreibung. Der geforderte Mindestlohn ist für mich ein Paradebeispiel. Hier ist deine Fraktion aber anderer Meinung.

Roger Föhn: Du hast recht. Bei den meisten Berufen ist ein Mindest-

lohn gar nicht nötig. Wir denken da aber besonders an Menschen, die in der Reinigungsbranche tätig sind. Da passiert eine unglaubliche Ausbeutung, auch viele Menschen mit Migrationshintergrund oder Sans-Papier werden da schamlos ausgenutzt.

Florine Angele: Ich arbeite bei einem Zulieferer für die professionelle Reinigung und kenne die Herausforderungen dieser Branche. Das grundlegende Problem ist, dass der Reinigung zu wenig Wert beigemessen wird. Ein Mindestlohn ändert das nicht! Er wird dazu führen, dass die gleiche Arbeit in kürzerer Zeit geleistet werden muss.

Roger Föhn: Leider gibt es schwarze Schafe, die nur 12 oder 14 Franken pro Stunde zahlen. Bei mir in der reformierten Kirche bekommt eine Reinigungskraft 25 Franken pro Stunde. Ich glaube schon, dass da ein Mindestlohn etwas verändern kann. Dem Kunden wird nämlich jetzt schon 40 oder 50 Franken berechnet. Einen Versuch ist es wert!

Florine Angele: Du vergisst, dass auch in der Reinigung ein Gesamtarbeitsvertrag mit Mindestlöhnen existiert. Anders als der städtische Mindestlohn stellt dieser einen Kompromiss zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern dar. Der zur Abstimmung kommende Gegenvorschlag hätte, wie die Stadt Winterthur, die GAVs ausklammern sollen.

Roger Föhn: Nicht alles ist perfekt! Leider! Wir hoffen trotzdem, dass sich durch diesen Vorstoss einiges zum Wohl für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verbessert.

Im nächsten Steilpass tritt die GLP gegen die AL an.